



Fachseminar Bildende Kunst - 1. SPS Tempelhof/  
Schöneberg (L)  
Leitung: H. Volland

Teil 13 „Frans Hals, Catharina Hoofft mit ihrer Amme“

**Teilnehmer(innen):**

C. Arndt-Strehlke,  
S. Kaping,  
S. Kinberger,  
I. Leschkas,  
R. Moritz,  
J. Ratzlaff,  
K. Rückholz,  
T. Schikorski



Frans Hals (1581 / 86 – 1666)  
Catharina Hooft mit ihrer Amme  
Um 1619 / 20, Leinwand, 86 mal 65 cm

Aus dem Museumsführer:

Frans Hals zählt zu den einflussreichsten holländischen Porträtmalern vor Rembrandt. Gegen 1620 malte er die ungefähr zweijährige und aus einer Juristenfamilie stammende Catharina. Ihr Geltungsanspruch wird durch die aufwendig mit Spitzen besetzte Brokatkleidung unterstrichen, die in starkem Kontrast zu der bescheidenen Aufmachung der Amme steht. Die anspruchsvolle Komposition lässt an Repräsentationsbildnissen denken. Zugleich hat Hals seine Modelle, die zumeist aus seinem gesellschaftlichen Umfeld stammten, aber auch äußerst lebensnah dargestellt.

- Kinderbildnis
- Herrschaftlicher Anspruch des Auftraggebers fließt in die Gestaltung mit ein
- Kleidung des Kindes aus kostbaren Stoffen (italienischer Brokat / Brüsseler Spitze)
- Kind blickt selbstbewusst (Glockenspiel = Szepter)
- Standesunterschied zur Amme wird durch deren schlichte Kleidung unterstrichen
- Hals widmet der Ausführung ihrer Darstellung jedoch die gleiche Sorgfalt
- Beide Personen haben gleichermaßen Individualität und Gegenwart
- Es handelt sich nicht um aristokratische Porträtfigur sondern um lebensnahe Individuen in Momentaufnahme

„Die Porträts von Frans Hals wirken, als hätte der Maler sein Modell in einem charakteristischen Augenblick „erwischt“ und für immer auf der Leinwand festgehalten.“

(Gombrich, Seite 416)

Kurze Informationen zur Malerei des Barock:

In der Malerei des Barock gab es keinen einheitlichen Stilcharakter mehr, besonders beeinflusst durch die Trennung der Gesellschaft in höfisch katholisch und bürgerlich protestantisch. In den katholischen Ländern machten sich Kirche und Hochadel die Bürger wieder zum Untertan und bestimmten auch, was gerade „Kunst“ war, außerdem zählten hier im Gegensatz zur Renaissance kaum noch zu den Auftraggebern für Bilder.

Die Maler an den europäischen Königshöfen konnten sich keinerlei künstlerische Freiheiten erlauben, vielmehr musste ihr Malstil dem Geschmack des Herrschers entsprechen.

In den protestantischen Gebieten hingegen waren die Maler hauptsächlich freischaffend und spezialisierten sich auf eine bestimmte Art von Gemälden. Die Maler entwickelten so Eigenständigkeit und bildeten ihren persönlichen Malstil heraus. Wenn sie jedoch nicht den finanziellen Ruin riskieren wollten, mussten sie versuchen, den Geschmack ihrer Auftraggeber dieser Zeit, Landnadel und reiches Bürgertum, einigermaßen zu treffen.

Literatur:

Gombrich, E.H. Die Geschichte der Kunst. London: Phaidon, 1997.

Schneider, Norbert. Porträtmalerei. Köln: Taschen, 2002.

SMPK. Von Frans Hals bis Vermeer. Berlin: Weidenfeld, 1984.